

Dezember 1964

#### Zum Jahreswechsel

## Geuß unsecen Kamecaden und Freunden!

In unserem Jahresrückblick 1963 sprachen wir die Hoffnung aus, daß manches von dem, was wir als Widerstandskämpfer erwarteten, Wirklichkeit werden möchte, in einer sich wandelnden Welt. Wir dachten sowohl an die politische als auch an die materielle Wiedergutmachung. Leider müssen wir dieses Jahr wieder einmal feststellen, daß kaum etwas geschehen ist, um unseren berechtigten Forderungen zu entsprechen.

Was die Frage der Verfolgung der Naziverbrecher anbelangt, muß man feststellen, daß zwar derzeit eine Reihe von Prozessen in der Bundesrepublik läuft, oder in Vorbereitung ist, daß aber die Bundesregierung nicht gewillt ist, einer Verlängerung der Verjährungsfrist für die Naziverbrechen, zuzustimmen. Und das trotz der massiven Proteste der Offentlichkeit in vielen Ländern Europas. Die Bundesregierung ließ erklären, daß es aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich sei, die Naziverbrecher auch nach dem 8. Mai 1965 zu verfolgen.

Das ist eine Argumentation, die wir nicht gelten lassen. Wir lassen auch die mehr als billige Geste der Regierung, die darin bestand, daß man an die Staaten in Europa, die besonders unter Hitlers Schergen gelitten haben, das Ansuchen richtet, sie sollten die in ihrem Besitze befindlichen Akten, die die Schandtaten Hitlers dokumentieren, an die Bundesregierung übergeben, nicht gelten.

Die Strafverfolgung der Schuldigen ist nicht Sache des Auslandes. Das ist in erster Linie unsere eigene Sache. Und so einfach läßt sich ja auch nicht abtun, daß man erst kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist sich auf das besinnt, was man längst hätte tun müssen.

Aber hier ist es nicht anders als auf dem Gebiete der Wiedergutmachung. Während sich der Bundestag sowohl als auch die Bundesregierung, auf zahlreichen Gebieten immer im Hinblick auf die möglichen Wählerstimmen, stets befleißigt, entsprechende Gesetze zu Gunsten beispielsweise der 131er, der Flüchtlinge, der Bauern, oder der Hausbesitzer zu erlassen, müssen wir feststellen, daß in Bezug auf die Anpassung der Wiedergutmachungsgesetze an die Bedürfnisse unseres Personenkreises, derart langsam gearbeitet wird, daß es weder gebilligt noch entschuldigt werden kann.

Die von uns verlangte Herabsetzung der Altersgrenze bei Rentnern von 65 auf 60 Jahre bei Männern und 55 Jahre bei Frauen, ist eine unserer dringendsten Forderungen. Immer mehr stellt sich heraus, daß nur wenige unserer Kameraden das 65. Lebensjahr überschreiten. Die schweren Belastungen, die durch die Haftzeiten im Lager hervorgerufen wurden, beginnen sich jetzt in geradezu verhängnisvoller Weise zu zeigen. Die meisten Kameraden kommen nicht mehr in Genuß eines gesicherten, ruhigen Lebensabends. Obwohl es nicht an rhetorischen Deklamationen über die Anerkennung des Widerstandes fehlt, sind die Taten ausgeblieben. Die meisten unserer Kameraden leben in absolut ungenügenden Verhältnissen. Zu der Strafe die Hitler über sie verhängte, kommt noch die Bestrafung in der Gegenwart. 19 Jahre nach der Befreiung warten wir immer noch vergeblich auf die volle Würdigung unseres Widerstands durch die dafür zuständigen Stellen.

Wir wissen allerdings, daß unser Personenkreis zahlenmäßig bei Wahlen nicht so zur Geltung kommen kann, wie das bei anderen Schichten der Bevölkerung der Fall ist. Wir wissen, daß wir im Widerstand gegen die Hitler-Barbarei nur eine Minderheit waren. Aber wir wissen auch, daß gerade unser Widerstand es war, der das Ansehen Deutschlands in der Welt einigermaßen rettete. Mit Bitterkeit müssen wir jedoch feststellen, daß sich diese Erkenntnis beim Bundestag und der Bundesregierung nicht durchsetzte.

Und so wünschen wir nicht nur, nein wir fordern, daß endlich die dafür zuständigen Gremien in der Bundesrepublik, das tun, was in allen Ländern, in denen die Widerstandskämpfer gegen den Faschismus sich Verdienste um ihr Vaterland erworben haben, längst gemacht haben, nämlich ein menschenwürdiges Leben unserer Kameraden zu sichern.

Wir werden auch im kommenden Jahre, an dem sich der Tag zum 20. Male jährt, an dem sich für uns die Lagertore öffneten, unermüdlich weiterkämpfen, daß das realisiert wird, was wir am Ende der langen Nacht der faschistischen Barbarei erwartet haben.

Ein Leben ohne Sorge, ein Leben in Frieden!

Wir verbinden damit den Wunsch, daß unsere Kameraden auch im Neuen Jahre die Kraft finden mögen den Kampf für unsere gerechten Ziele fortzusetzen.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau.

Allen Kameraden und Freunden ein glückliches Neues Jahr!

Präsidium der Lagergemeinschaft!

## Einweihung des Gedenksteines am ehemaligen SS-Schießplatz Hebertshausen-Dachau

Mit einer eindrucksvollen Feier wurde der tausende Kriegsgefangener gedacht, die während des Krieges von der SS unter Mißachtung des Völkerrechts auf dem ehemaligen SS-Schießplatz ermordet wurden.

Den Auftakt zu der Feier bildete eine künstlerische Matinee in der Turnhalle Dachau, zu der etwa 2000 Zuhörer erschienen waren. Höhepunkt waren die Lieder, die Frau Lin Jaldati — sie war selbst KZ-Häftling —, begleitet von Prof. Dr. Rebeling, vortrug und die sämtlich den Widerstand zum Gegenstand hatten. Rezitationen von Frau Kadidja Wedekind, Herrn Hannes Stütz, musikalisch umrahmt durch das Quartett der Münchner Philharmoniker, rundeten das eindrucksvolle Programm ab.

Trotz strömenden Regens wohnten etwa 1000 Teilnehmer der Einweihung des Gedenksteines am Nachmittag bei. Kamerad Dr. Erich Braun eröffnete die Feier und sagte u. a.:

Mir ist's, als hörte ich aus Ihrer Mitte die Frage zu mir heraufdringen: "Aus welchen Gründen errichtet die Lagergemeinschaft Dachau diese Mahntafel?"

Und hier die Antwort: "Tief in's Herz eingegraben sind die Schmach, die Schmerzen und Schäden an Körper und Seele, die Trauer um die im Lager umgekommenen Kameraden, unauslöschlich bleiben die furchtbaren Erlebnisse unserer KZ-Zeit. Alles dies darf aber andererseits uns nicht unempfindlich machen gegen all die unerhörten Schandtaten des nationalsozialistischen Systems, gegen die namenlose Anzahl der Verbrechen, Morde und unberechtigten Unterdrückung, die andere Menschen, die nicht dem deutschen Volke angehören, erdulden mußten."

"Diese Kriegsgefangenen, die pflichtgemäß als Soldaten ihre Heimat verteidigten, als ihr Vaterland vom Krieg überzogen wurde, den ein Psychopath in seinem Größenwahnsinn vom Zaun brach, wurden nicht, wie das Völkerrecht fordert, in ordnungsgemäßen Lagern untergebracht, wo sie unversehrt das Ende des Krieges hätten abwarten dürfen, um dann wieder heimkehren zu können. Nein, hier wurden sie, nachdem man sie unter falschen, heuchlerischen Angaben hierhertrieb, wie es damals in der Nazisprache hieß: erledigt.

Ihrer aller, deren Namen niemand kennt, auf die irgendwo in der Welt eine Mutter besorgt wartete, ein Vater sich um sie sorgte, Frau und Kinder in verzweifelter Ungewißheit bangten, wollen wir jetzt in einer Minute der Trauer gedenken, ergriffen von ihrem Schicksal, mit Scham vor solchem Verbrechen, mit dem Schwur: "Nie wieder soll es so weit kommen können."

Die Einweihungsrede hielt unser Kamerad, Kirchenpräsident Dr. Martin Niemöller, dessen Ausführungen sich besonders kritisch mit der mangelnden Bereitschaft weiter Kreise der Bundesrepublik zur echten "Bewältigung der Vergangenheit" befaßte. Mit Nachdruck rief er aus:

"Was hier geschehen ist, darf nicht vergessen werden, dieser Wahnsinn der Macht, der Unmenschlichkeit geworden ist. Es wächst eine junge Generation heran, die alles das nicht mit eigenen Augen gesehen und nicht miterlebt hat. Für sie darf nicht vergessen werden, was geschah. — Wir haben unsere Not mit der Justiz. Wir wollen auch das nicht vergessen; wir verlangen energisch eine Ausschaltung der Schuldigen!"

Anschließend sprach für den Verband der sowjetischen Kriegs- und Nazi-Opfer der ehemalige Offizier der Sowjet-Armee, Kamerad Wadim Sobko aus Kiew, der in den Kämpfen um Berlin ein Bein verlor. Tief bewegt hörten die Anwesenden seine Rede an, in der er u. a. sagte:

"Was sollen wir tun, damit sich die Tragödie von Dachau nicht wiederholt? Wir alle wissen, was der Krieg bedeutet. Mein verlorenes Bein liegt bei Berlin. Ein Kamerad unserer Delegation hat die Schrecken von Dachau selbst miterlebt. — Viele Völker haben das Leben ihrer Söhne für die Freiheit geopfert. Dachau ist zu einem Symbol der Einigung im Kampf gegen den Faschismus geworden. Hier kämpften Deutsche und Russen, Polen und Italiener, Söhne der verschiedensten Nationen Seite an Seite gegen den faschistischen Terror. — Der gemeinsame Kampf für den Frieden darf nicht durch einen neuen Krieg gestört werden. — Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft! Es lebe der Friede in der ganzen Welt!"

Nach der Enthüllung des Gedenksteines, der von Bildhauer Will Elfes geschaffen wurde, erwies sich, daß er in eindrucksvoller Weise das Andenken an die Opfer des Naziterrors wachhält.

## Zum Gedenken der jüdischen Opfer von Dachau

Am 1. Mai dieses Jahres wurde auf dem Waldfriedhof in Dachau zum Gedenken an die in Dachau ermordeten jüdischen Opfer des Nazismus ein Gedenkstein eingeweiht. Der "Landesverband der jüdischen Verfolgten und KZ-Invaliden" hat unter großen Opfern ein eindrucksvolles Mahnmal geschaffen, das weithin sichtbar, Kunde davon gibt, daß unter den vielen Opfern von Dachau nicht wenige sind, die nur deshalb ermordet wurden, weil sie nach den verbrecherischen Rassegesetzen der Nazis kein Lebensrecht hatten. Das Denkmal soll als ewige Mahnung der Nachwelt künden, daß man nie mehr zulassen darf, daß Haß und Verblendung dazu führen, Menschen um ihrer Religion und ihrer Rasse wegen zu vernichten.

## Jugend der IG Metall zum Auschwitz-Prozeß

München: (jw) Für eine Aburteilung aller Beteiligten an Naziverbrechen hat sich Hagen Breitinger, Jugendsekretär der IG Metall in München, in einem Zeitungsinterview zum Auschwitz-

Prozeß ausgesprochen. "Es muß auch geprüft werden, in welchem Maße sich andere, die nicht beteiligt waren, strafbar
gemacht haben, z. B. die Lieferanten des Zyklon B." Breitinger
berichtete von den Jugendgruppen der IG Metall in München,
die alle den Prozeß mit großer Aufmerksamkeit verfolgten und
vor jedem Gruppenabend in einer "aktuellen Viertelstunde"
auch über den Prozeß sprächen. Oft werde von Jugendlichen
die Forderung erhoben, in der Öffentlichkeit mehr über das
NS-Regime zu berichten. "Die Jugend kann aus den Fehtern
der Vergangenheit nur lernen, wenn sie sie erklärt bekommt",
meinte Breitinger abschließend.

#### Zur Erinnerung an "Die weiße Rose"

Stuttgart: (jw) Zur Wiederkehr des Todestages der am 22. Februar 1943 in München wegen ihres Widerstandes gegen Nationalsozialismus und Krieg hingerichteten Geschwister Hans und Sophie Scholl hat die Abteilung Jugend und Bildung der IG Druck und Papier Material für die Jugendgruppenarbeit herausgegeben. Es handelt sich um den Text eines Hörbildes, das den Titel "Die weiße Rose" trägt.

## "Mein liebes Wälffchen!"

Unter dieser liebenswürdigen Überschrift vollzog sich ein Briefwechsel zwischen Himmler und dem SS-General Wolff. Der Tatbestand, der zu diesem Briefwechsel führte, war bei weitem nicht so liebenswürdig. Es handelte sich nämlich um die Experimente, die auf Anordnung Himmlers unter der unmittelbaren Aufsicht von Wolff im Dachauer Konzentrationslager ausgeführt wurden. Diese Experimente, die, man kann es an den im Dachauer Museum ausgestellten Kopien der Befehle, sehen, endeten meist mit tödlichem Ausgang.

Wolff, der, wie könnte es auch anders sein, wie alle vor Gericht gestellten SS-Mörder und ihre Gehilfen, an erheblichem Gedächtnisschwund litt, stand nun vor einigen Monaten in München vor Gericht. Nicht wegen der in Dachau verübten Verbrechen. Die waren auf Grund der für die Massenmörder und ihre Gehilfen geradezu hilfreichen Gesetzgebung der Bundesrepublik längst verjährt. Und auch die verhandelten Tatbestände gegen Wolff wären nie unter Anklage gestellt worden, wenn sich Wolff nicht zu sehr darauf verlassen hätte, daß man eben alles tun und machen konnte, angefangen von der Möglichkeit, einzelne unliebsame Personen, und seien es wie in zwei Fällen bewiesen wurde, sogar Verwandte, bis hin zu der Beihilfe zu hunderttausendfachem Mord und doch straffrei ausgehen könne. Und so verkaufte der zweifellos geschäftstüchtige Wolff seine Erlebnisse, wohlweislich unter Verschweigung seiner Beihilfe zum Mord an eine Illustrierte für 15 000 DM. Jetzt interessierte sich die Staatsanwaltschaft für das liebe Wölffchen.

Am Schluß stand dann das Urteil: 15 Jahre Zuchthaus. Billig, wenn man daran denkt, wie hierzulande mit manchem anderen Gesetzesbrecher schon hart ins Gericht gegangen wurde. Mildernde Umstände gab es noch dazu für den SS-General, den Gehilfen von hunderttausendfachen Mördern. Sein "ein-

wandfreies Leben" nach 1945 war ein mildernder Umstand. Daß das liebe Wölffchen nach 1945 nicht weiterhelfen durfte beim Morden, daß er nach 1945 keine Experimente in Dachau mehr machen durfte, daß er keine Juden mehr aus Italien deportieren lassen konnte, alles mildernde Umstände.

Ja, was muß einer eigentlich an kriminellen Handlungen alles begangen haben, daß er nicht mildernde Umstände in Anspruch nehmen kann, so wie das liebe Wölffchen? Ja, was eigentlich alles? Eine Frage, die sich uns unwillkürlich aufdrängt. Oder sollte es als ein mildernder Umstand gegolten haben, daß Wolff, als er sah, daß der Krieg verloren war, bei einer Audienz bei Papst Pius XII. im Mai 1944 sagte: "Ich bedauere den Krieg gegen den Westen außerordentlich. Denn er bedeutet meiner Ansicht nach eine unnötige Schwächung Europas, das sich über kurz oder lang mit dem Osten wird auseinandersetzen müssen." Wolff meinte zu dem Beauftragten des Papstes, Pater Ivo Zeiger, weiter: "Wann endlich bekommen wir ein Wort der Anerkennung aus dem Mund des Papstes zu hören für unseren Kreuzzug gegen die Sowjets? Wir sind es doch, welche die europäische, die christliche Kultur im Osten verteidigen?"

(Zitat aus: Konstantin von Bayern: Der Papst, München 1952.)

Ja, angesichts solcher Bekenntnisse einer edlen Seele müssen doch mildernde Umstände gelten! Wolff, der ertappte Gehilfe der Massenmörder, kann es einfach nicht begreifen, daß das massenhafte Abschlachten jüdischer Frauen und Kinder keine Verteidigung der christlichen Kultur sein soll? Aber was hat sich eigentlich das Schwurgericht dabei gedacht? Oder genauer genommen, die Geschworenen?

Wir meinen, daß in der Revisionsverhandlung eine andere Entscheidung getroffen werden müßte. Für Leute wie Wolff mildernde Umstände, das heißt, die Mörder belohnen, die Verbrecher prämieren und das Andenken an die Ermordeten schänden.

## Generalversammlung des Internationalen Dachau-Komitees am 28./29. Nov. 1964 in München

Am 28. und 29. November 1964 fand in München die diesjährige Generalversammlung des Comité International de Dachau, Sitz Brüssel, statt, an der Delegierte von 15 Verbänden ehemaliger Dachauer Häftlinge aus folgenden Ländern teilnahmen:

England, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Bulgarien, Ötserreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Deutsche Demokratische Republik und Bundesrepublik.

Den Rechenschaftsbericht erstattete der Präsident Dr. A. Guerisse (alias Pat O'Leary). Mit Genugtuung konnte er feststellen, daß die Arbeiten zur Errichtung der Mahn- und Gedenkstätte nunmehr zügig vorangehen und damit gerechnet werden könne, daß zum 20. Jahrestag der Befreiung die Arbeiten größtenteils fertig sein werden. Auch die Vorarbeiten zur Errichtung des großen Museums im ehemaligen Wirtschaftsgebäude, das sich zur Zeit noch im Umbau befindet, sind bereits weit gediehen.

Aus dem umfangreichen Arbeitsprogramm der Tagung, an der von seiten der Bundesrepublik die Kameraden Eisinger, Haag, Leitner und Schwarz teilnahmen, seien nur die wichtigsten Punkte herausgegriffen:

Am 8./9. Mai 1965 findet die Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte anläßlich des 20. Jahrestages der Befreiung des Lagers statt. Ein besonderes Komitee leistet die Vorarbeiten dazu. Die Kameraden Eisinger und Haag vertreten darin die Bundesrepublik. Bezüglich der Einzelheiten dieser Feier verweisen wir auf den an anderer Stelle abgedruckten Aufruf.

Das Komitee beschloß ferner einstimmig die Kontakte mit den internationalen Lagerkomitees von Auschwitz, Sachsenhausen, Buchenwald, Neuengamme, Ravensbrück und Mauthausen fortzusetzen mit dem Ziel, eine gemeinsame Manifestation aller Lagerkomitees im nächsten Jahre an einem noch zu bestimmenden Ort durchzuführen.

Ferner wurde einstimmig eine Entschließung gegen die Verjährung der Nazi- und Kriegsverbrechen angenommen, die ebenfalls an anderer Stelle abgedruckt ist.

Ferner wurde berichtet, daß der 2. Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfs für das internationale Monument auf dem Appellplatz in Kürze gestartet wird. Wenn die in Gang befindliche Sammlung von Beiträgen für das Monument es gestattet, wird mit den Arbeiten im nächsten Jahre begonnen werden.

Schließlich wurde zur Verbesserung der Tätigkeit des Komitees eine Reihe von Änderungen der Statuten einstimmig beschlossen.

Die Tagung erbrachte mit der Einstimmigkeit der gefaßten Beschlüsse wieder einmal den Beweis, daß es im Geiste der ehemaligen Solidarität in den Lagern möglich ist, über alle trennenden Schranken der Weltanschauungen hinweg für die gemeinsamen Ziele tätig zu sein.

Mit einem Besuch in Dachau wurde die Tagung abgeschlossen.

# Die Mörder sollen unter uns bleiben

Zur Zeit wird in der Bundesrepublik die Frage der Wiedereinführung der Todesstrafe mit einer geradezu erstaunlichen Leidenschaft diskutiert. Man meint natürlich nicht die Todesstrafe für die Verbrecher von Dachau, Auschwitz, Treblinka oder all der anderen Orte, an denen fürchterlichste Grausamkeiten und Morde an Millionen begangen wurden. Man verlangt auch nicht etwa die Todesstrafe für diejenigen, die als Transportleiter oder Schreibtischmörder erst die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, was die Eichmänner und die Höß, die Wolffs und die vielen anderen dann ausführen konnten. Selbstverständlich, wie könnte es auch anders sein, haben sie alle nur die Befehle ausgeführt. Nur die Befehle! Sie besagten, daß man jüdische Kinder erschießen, sie in Gaskammern werfen oder verhungern lassen müsse.

Bei der Diskussion um die Wiedereinführung der Todesstrafe wird mit keinem Wort auf die Mörder Bezug genommen, die heute noch alle unerkannt unter uns leben. Im Gegenteil! Für sie möchte man die Verjährung ab 8. Mai 1965 geltend machen.

Obwohl sich aus der ganzen Welt die Proteste immer mehr häufen, obwohl eine Reihe von Regierungen bereits die Verjährungsfristen in ihren Ländern aufgehoben haben, weigert sich ausgerechnet die Bundesregierung, einer Verlängerung der Verjährungsfrist zuzustimmen. Mit den nichtigsten Argumenten versucht man, sich schützend vor die Massenmörder zu stellen. Ein solches Gesetz widerspreche dem Grundgesetz, sagt man in Bonn. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß die Verantwortlichen in Bonn nicht immer mit dem Grundgesetz unter dem Arm herumlaufen, das sollte aber auch niemand Anlaß geben zu behaupten, daß das Grundgesetz es verbietet, mit Massenmördern so umzugehen, wie sie es verdient haben.

Es ist empörend zu wissen, daß viele der Mörder von Dachau, nur deshalb weil sie noch nicht unter Anklage gestellt werden konnten, ab 8. Mai 1965 frei und ungestraft unter uns herumlaufen dürfen. Das Präsidium unserer Lagergemeinschaft hat in seiner letzten Sitzung zu allen diesen Fragen Stellung genommen und nachstehende Resolution angenommen:

Mit größtem Befremden haben die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau von der Erklärung der Bundesregierung Kenntnis genommen,

#### die Verjährungsfrist für die Gewaltverbrechen des NS-Regimes nicht aufzuheben.

Im KZ Dachau waren Angehörige von 31 Nationen inhaftiert. Abertausende wurden ermordet. Kriegsgefangene wurden gegen jedes Völkerrecht in Dachau erschossen. Der größte Teil der im KZ Dachau begangenen Verbrechen ist noch ungesühnt. Jahrelang war ein berüchtigter SS-Führer untergetaucht, wurde dann bei einer staatlichen Behörde untergebracht und nur durch einen Zufall entdeckt.

Es steht wohl außer Zweifel, daß Tausende derjenigen, die für die NS-Verbrechen im In- und Ausland verantwortlich sind, noch keinem gerichtlichen Ermittlungsverfahren unterworfen sind.

Eine Nichtaufhebung der Verjährungsfrist wäre ein Freispruch für diese Verbrecher.

Es wäre nicht nur ein Akt der Gerechtigkeit, sondern würde auch den moralischen und rechtlichen Verpflichtungen der Bundesrepublik gegenüber den von Hitler überfallenen Ländern entsprechen, daß die Verjährungsfrist aufgehoben und damit die Strafverfolgungsmöglichkeit aller NS-Verbrechen ermöglicht wird.

Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau appelliert eindringlich an den Bundestag, im Interesse von Recht und Gerechtigkeit, besonders auch im Interesse des deutschen Ansehens die Verjährungsfrist aufzuheben.

#### Auch das C.I.D. gegen Verjährung

Die Delegierten des Comité International de Dachau, die am 28./29. November 1964 in München versammelt waren, haben einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die ehemaligen Dachauer Häftlinge sind außerordentlich beunruhigt, daß die Verjährung für die Verbrechen der Nazis bevorsteht, obwohl noch ungezählte Schuldige in Freiheit sind.

Im Konzentrationslager Dachau waren über 200 000 Häftlinge aus 31 Ländern, von denen viele Tausende ermordet wurden. Der größte Teil dieser Verbrechen ist noch ungesühnt.

Eine Nichtaufhebung der Verjährungsfrist käme einem Freispruch für Verbrecher gleich.

Wir sind es dem Andenken unserer toten Kameraden schuldig, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Peiniger der gerechten Strafe zugeführt werden.

Das C.I.D. appelliert an alle in Frage kommenden Regierungen durch Aufheben der Verjährungsfrist die Bestrafung der Schuldigen zu ermöglichen.

#### Einladung zu einer frohen Fahrt

Am 18. und 19. Juli 1964 führt eine freie, unabhängige Reisegruppe einen Ausflug aus wie im letzten Jahre. Reiseleiter Bürgermeister Lutz, Beizkofen. — Reiseziel: Samstag, den 18. Juli: Ulm—Dachau (Besuch des KZ-Lagers), Weiterfahrt über München—Chiemsee—Bad Reichenhall

#### Anzeige aus "Schwäbische Zeitung" vom 7. Juli 1964

Alle ehemaligen Widerstandskämpfer begrüßen es sehr, daß das Museum im ehemaligen KZ-Lager Dachau immer öfter von Gruppen verschiedenster Zusammensetzung in Reisepläne mit einbezogen wird. Die oben abgedruckte Anzeige aus der "Schwäbischen Zeitung" vom 7. Juli 1964 scheint uns jedoch eine böse Entgleisung zu sein. Zur Ehre der Veranstalter möchten wir in der Bezeichnung als "frohe Fahrt" lediglich eine Gedankenlosigkeit und keine böse Absicht sehen.

## Aus eigener Kraft

Unser Dank an alle Spender für den Gedenkstein in Dachau-Hebertshausen. Mit Stolz und Freude können wir berichten, daß durch den Opferwillen vieler Kameraden und Freunde die Finanzierung des von uns im Mai in Hebertshausen eingeweihten Gedenksteines sichergestellt wurde. Ohne jede Hilfe staatlicher oder sonstiger Stellen wurde diese Gemeinschaftsarbeit ermöglicht.

Wir möchten an dieser Stelle allen Spendern unseren herzlichsten Dank abstatten. Das gilt in gleichem Maße für die, die mit kleinen Beträgen, von ihrer bescheidenen Rente abgezwackt, uns geholfen haben, wie auch allen jenen, die uns mit größeren Beträgen unterstützten. So dient der Gedenkstein nicht nur zur Erinnerung an unsere ermordeten Kameraden, er ist gleichzeitig auch ein Beispiel hervorragender Solidarität so wie sie sich einst auf der Lagerstraße zeigte.

Abrechnung für Mahnmal-Dachau-Hebertshausen.

Ausgaben für Gedenkstein: 7162,91 DM. Einnahmen:

1. Einnahmen aus Spenden:	5647,91	DM
2. Beitrag des CJD:	1500,00	DM
Gesamteinnahmen:	7147,91	DM
Gesamtausgaben:	7162,91	DM
Defizit:	15,00	DM

#### "Im hiesigen Krankenhaus gestorben"

Das stand in einem Schreiben der Lagerverwaltung an die Angehörigen unseres ermordeten Kameraden Hermann Sprekkels. Die unten abgedruckten zwei Schreiben an die Angehörigen unseres Kameraden zeigen, wie schamlos und niederträchtig die SS noch angesichts des Todes ihren "Grundsätzen" treugeblieben sind.



Abschrift vom Original

Dachau 3/K, den 1. September 1942

Jan Spreckels

Hamburg Tarpenbeckstraße 15

Ihr Sohn Hermann Spreckels, geb. 30. 8. 10 in Hamburg, meldete sich am 23. 8. 42 krank und wurde daraufhin im Krankenhaus in ärztliche Behandlung genommen. Es wurde ihm die bestmöglichste medikamentöse und pflegerische Behandlung zuteil. Trotz ärztlicher Belandlung gelang es nicht, der rankheit Herr zu werden.

Ich spreche Ihnen zu diesem Verlust mein Beileid aus.

Ihr Sohn hat keine letzten Wünsche geäußert.

Ich habe die Gefangeneneigentumsverwaltung angewiesen, den Nachlaß an Ihre Adresse zu senden.

> V. Unterschrift unleserlich SS-Obersturmführer H.

Abschrift vom Original

Konzentrationslager Dachau Kommandantur Abt. II

Dachau 3/K, den 1. September 1942

Herrn

Jan Spreckels

Hamburg Tarpenbeckstraße 15

Ihr Sohn Hermann Spreckels, geb. 30. 8. 10 in Hamburg, ist am 26. 8. 42 an den Folgen von Darmkatarrh im hiesigen Krankenhaus verstorben.

Die Leiche wurde am 30. 8. 42 im staatlichen Krematorium in Dachau eingeäschert.

Gegen die Ausfolgung der Urne bestehen, wenn eine Bescheinigung der örtlichen Friedhofsverwaltung beigebracht wird, daß für ordnungsgemäße Beisetzung Sorge getragen ist, keine Bedenken

Der Totenschein ist anliegend beigefügt.

Der Lagerkommandant KLD Unterschrift unleserlich

i. V.

SS-Obersturmführer H.

Obwohl jeder, der es erfahren wollte, wußte, daß niemals ein Häftling in ein Krankenhaus eingewiesen wurde, wird hier frech das Gegenteil gelogen. Nur eines können wir sicher annehmen, nämlich die Mitteilung, daß der Ermordete keine letzten Wünsche geäußert hat, zumindest nicht den SS-Mördern gegenüber. Letzte Wünsche vieler sterbender Kameraden bestanden meist nur in Flüchen auf das System der Nazi-Barbarei.

#### Eine Bitte an unsere Kameraden:

Wer hat den Kameraden Spreckels gekannt? Wer kann etwas über die näheren Umstände seines Todes mitteilen? Kamerad Spreckels kam von Neuengamme nach Dachau.

#### Ein nachträglicher Dank!

Leider erst viel zu spät erreichte uns die bittere Nachricht, daß einer unserer besten Kameraden,

Domkapitalar Reinhold Friedrichs aus Münster/Westfalen am 28. 7. 1964 verschieden ist.

Reinhold Friedrichs war Blockältester des Blocks 26, eines der beiden sogenannten Pfarrerblocks. Er hatte als Blockältester eine sehr schwierige Position, vor allen Dingen deswegen, weil es für den damaligen Lagerführer Ruppert ebenso wie für den Rapportführer Hofmann eine besondere Wollust war, den "Pfarrerblock" umzukrempeln. Viele Wunden mußten auch auf diesem Block geheilt werden, und die Zahl der Toten und Ermordeten war nicht klein. Aber in seiner ruhigen, stillen Art verstand es Reinhold Friedrichs immer weder, Mut einzuflößen, auszuharren in der Gewißheit, daß der Tag der Befreiung unausbleiblich kommen wird. Und gerade in dieser vielleicht mit schwersten Zeit, als das Ringen um das Überleben von 33 000 Angehörigen fast aller europäischen Nationen sich der Zuspitzung näherte, da hatte ich als letzter Lagerältester jede nur irgendwie mögliche Unterstützung von Reinhold Friedrichs.



In der Darstellung über die Geschichte des Lagers Dachau wird nicht zum wenigsten die Rolle der deutschen Widerstandskämpfer erwähnt werden müssen. Dann wird auch das, was Kamerad Reinhold Friedrichs geleistet hat, zusammen mit seinen Kameraden vom Block 26, gewürdigt werden.

Reinhold Friedrichs war es vergönnt, mit dem Leben davon zu kommen und seine hohe verantwortliche seelsorgerische Tätigkeit in Münster/Westfalen wieder aufzunehmen. Noch bis kurz vor seinem Tode stand ich in ständiger brieflicher Verbindung mit ihm. Unser Wunsch, doch noch einmal zusammenzutreffen, ging nicht mehr in Erfüllung. Über alles vielleicht sonst Trennende hinweg verband uns eine innige, feste Kameradschaft, die im Lager geformt und gehärtet wurde.

Die Geschichte des Lagers Dachau wird nicht ohne die Darstellung des kämpferischen Blockältesten von Block 26 geschrieben werden können.

Oskar Müller

Letzter Lagerältester des KZ Dachau

#### Das Interesse für Dachau wächst

Es ist kaum möglich, über die Fülle von Veranstaltungen zu berichten, die im Laufe eines Jahres in Dachau stattfinden. Wir möchten nur einige herausgreifen.

So fand am 30. August 1964 eine Veranstaltung des Parteivorstandes und des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei am Ehrenmal vor dem Krematorium statt. Sprecher war der frühere Ministerpräsident Hoegner.

Zweifellos die einducksvollste Kundgebung, die seit vielen Jahren in Dachau veranstaltet wurde, war das Treffen der Gewerkschaftsjugend und der anderen Jugendorganisationen am 7. November 1964. Etwa 4500 Jugendliche aus München und Südbayern waren gekommen. Sie marschierten in einem Schweigemarsch von der Lagerstraße zum Krematorium. Dort sprach Ludwig Rosenberg, Vorsitzender des DGB. Mit dem Gedenken an alle jene, die in Dachau gelitten und gestorben sind, verband er die Aufforderung an die Jugend, wach zu sein und dafür zu kämpfen, daß so etwas wie Dachau nie mehr in Deutschland und der Welt geschieht.

#### Amerikanische Gedenk-Feier in Dachau

Am Samstag, den 31. Mai, fand in Dachau vor dem Krematorium zu Ehren der bei der Befreiung des KZs Dachau durch die amerikanischen Truppen gefallenen Soldaten eine Gedenk-Feier statt.

Organisiert wurde sie, wie im Vorjahr, im Einvernehmen mit ehemaligen Dachauer Häftlingen durch eine Gruppe amerikanischer Invaliden und Soldaten der amerikanischen Armee aus Nürnberg.

Anwesend waren auch amerikanische Soldaten der Dachauer Garnison sowie ein amerikanischer Soldat, der bei der Befreiung von Dachau mitkämpfte.

In kurzen Ansprachen von seiten der ehemaligen Häftlinge wurden die Opfer geehrt, die im Kampf gegen das nazistische Regime ihr Leben lassen mußten, damit nicht nur viele tausende Häftlinge aus aller Welt ihre Freiheit wieder bekamen, sondern auch das deutsche Volk von der Geißel des Faschismus befreit wurde.

Eine Kranzniederlegung vor dem Massengrab der jüdischen Toten von Dachau und eine kurze Feier vor dem Denkmal des unbekannten Häftlings von Dachau beendete die sehr eindrucksvolle Feier, bei der auch der katholische Geistliche von Dachau anwesend war.

#### Warum so lange kein Mitteilungsblatt?

Viele Kameraden fragen uns immer wieder, warum unser Mitteilungsblatt so selten erscheint. Zweifellos sind diese Anfragen berechtigt. Man möge uns erlauben, dazu einiges zu bemerken.

Wir sind nie im Zweifel darüber gewesen, daß unser Mitteilungsblatt eines der wichtigsten Bindeglieder zu unseren Kameraden draußen ist. Daß wir diesmal länger mit einer neuen Ausgabe warten mußten, hatte nur finanzielle Gründe.

Die Erstellung unseres Gedenksteines in Hebertshausen hat uns, wie aus der Aufstellung ersichtlich, die wir heute veröffentlichen, so große Anstrengungen gekostet, daß wir trotz besten Willens andere Aufgaben zurückstellen mußten. Dazu gehörte das Mitteilungsblatt.

Nicht alle unsere Kameraden wissen, daß wir von keiner Seite irgendwelche Hilfe bekommen. Man hat zwar hierzulande Geld für viele Dinge. Für eine Vereinigung aber, wie die Lagergemeinschaft Dachau, die man ohnedies am liebsten nicht mehr sehen würde, damit die unbequemen Mahner schweigen, gibt man ganz einfach nichts. Und so sind wir seit eh und je auf das angewiesen, was uns die Kameraden an Spenden geben.

Wir wissen sehr wohl, daß es vielen Kameraden, die unter den schlechtesten Bedingungen leben müssen, manchmal sehr schwer fällt, einen Beitrag an uns zu zahlen. Aber wir sind dankbar dafür, daß wir niemals vergeblich an die Solidarität unserer Kameraden appelliert haben. Und so sei es heute wie immer. Wir wiederholen unsere Bitte an die Kameraden:

Schickt uns einen kleinen Beitrag für die Weiterführung unserer Tätigkeit! Im voraus danken wir dafür.

Spenden an:

Gustl Gattinger, München, Postscheckkonto: 405 43 Walter Leitner, Stuttgart, Postscheckkonto: 931 75

#### Das Museum in Dachau

Zur Zeit sind auf dem Gelände des Lagers große Bauarbeiten im Gange. Das ganze Lager wird umgewühlt. Die meisten der Baraken sind abgebrochen. Es kann damit gerechnet werden, daß bis zu den Feiern zum 20. Jahestag der Befreiung vom Faschismus das Lager in einem würdigen Zustand sein wird. Was uns aber besonders interessiert, das Museum, das sich jetzt noch als ein Provisorium im ehemaligen Krematorium befindet, wird bis Mai nächsten Jahres in den dafür vorgesehenen Räumen des Wirtschaftsgebäudes untergebracht werden. Nach dem Verlauf der bisherigen Arbeiten kann damit gerechne werden, daß die Neueröffnung des Museums termingerecht stattfinden kann. Damit wäre ein großes Ziel erreicht. Und die Hunderttausende von Besuchern aus dem In- und Ausland, die jedes Jahr Dachau besuchen, hätten die Möglichkeit, unter wesentlich verbesserten Bedingungen einen Einblick zu gewinnen in das Bild- und Dokumentationsmaterial, das bis heute unter den schwierigsten Bedingungen zusammengetragen wurde. Wobei man sicher sein darf, daß noch manches fehlen wird, was zu einer vollkommenen Dokumentation über Dachau notwendig ist. Wir möchten in diesem Zusammenhang alle unsere Kameraden bitten, soweit sie Dokumente, Briefe, Gegenstände oder Literatur über und von Dachau im Besitze haben, diese Sachen dem Museum zur Verfügung zu stellen. Eventuell auch nur Fotokopien. Für alles, was mit Dachau im Zusammenhang steht, haben wir Interesse. Obwohl wir wissen, daß manche Kameraden sich ungern von Erinnerungsstücken trennen, denken wir doch, daß um einer lückenlosen Dokumentation willen in Dachau es sicher wichtiger ist, wenn Kameraden darauf verzichten. Dinge bei sich zu Hause zu konservieren, anstatt sie für Museumszwecke zur Verfügung zu stellen. Wir sind sicher, daß wir unseren Wunsch nicht vergeblich ausgesprochen haben.

#### Zum 20. Jahrestag der Befreiung im Jahre 1965

Am 8. und 9. Mai 1965 wird in Dachau zum Gedenken an die 20. Wiederkehr der Befreiung eine große Feier abgehalten. Veranstalter ist das Internationale Dachau-Komitee. Dies wurde auf der Tagung des CID in München am 28. und 29. November beschlossen. Eingeladen werden alle Lagergemeinschaften, Verfolgten- und Jugendorganisationen, Gewerkschaften, sowohl in der Bundesrepublik als auch all derjenigen Länder, die unter dem Faschismus gelitten haben.

Die nächstjährigen Befreiungsfeiern sollen weit über den Kreis der direkt und indirekt Verfolgten des Nazismus hinausgehen. Sie sollen eine weithin sichtbare Demonstration aller derjenigen werden, die im Gedenken an die Opfer, die der Nazismus und Militarismus gefordert hat, die Lehren aus der Vergangenheit gezogen haben und alles tun wollen, um künftig ähnliches zu verhindern.

Unser Wunsch und unsere Bitte geht deshalb heute schon dahin, daß jene Vereinigungen, die sich an der Feier in Dachau beteiligen werden, möchten in ihren Arbeitsplänen im kommenden Jahr den Termin für die Befreiungsfeiern in Dachau frei halten. Das gilt besonders für alle Jugendorganisationen.

Das Internationale Dachau-Komitee wird rechtzeitig das Programm für die Feiern im kommenden Jahre bekanntgeben.

An unsere Freunde und Kameraden ergeht heute schon die Mahnung, alles zu tun zur Vorbereitung für das Treffen. Es darf keinen Ort in der Bundesrepublik geben, wo ehemalige Dachauer wohnen, die nicht sofort mit allen interessierten Kreisen Verbindung aufnehmen, um sie zu veranlassen, nächstes Jahr nach Dachau zu fahren. Das Jahr 1965 muß zu einem bemerkenswerten Markstein im Kampfe gegen alle neonazistischen Bestrebungen, gegen Rassenhaß und Militarismus, für die Verständigung der Völker und den Frieden werden.

## Die ewige Schmach

6 Millionen Juden wurden ermordet
7 Millionen russische Zivilisten
2,6 Millionen russische Kriegsgefangene
4,2 Millionen polnische Zivilisten
Hundertausende aus anderen Völkern
unter nationalsozialistischer Herrschaft
verhungerten, starben als Arbeitssklaven
wurden ermordet, werden vermißt.

Das alles darf nicht vergessen werden.



Mai 1964
DachauHebertshausen

Bitte den Termin nicht vergessen

# 8.-9. Mai Befreiungsfeiern in Dachau

# Diese Verbrechen dürfen nicht verjähren

#### Einige Auszüge aus einigen Dokumenten:

In der Meldung Nr. 150 vom 2. Januar 1942, in der von Operationen in der Westkrim die Rede ist, heißt es:

"Vom 16. November bis zum 15. Dezember 1941 einschließlich wurden 17 645 Juden, 2 504 Krimtschaken, 824 Zigeuner und 212 Kommunisten und Partisanen erschossen."

"Die Juden der Stadt waren aufgefordert worden, sich zwecks zahlenmäßiger Erfassung und zur Unterbringung in einem Lager an bestimmter Stelle einzufinden. Es meldeten sich etwa 34 000 einschließlich der Frauen und Kinder. Alle wurden, nachdem sie ihre Wertsachen und Kleidungsstücke hatte abgeben müssen, getötet, was mehrere Tage in Anspruch nahm."

In einem Bericht von der Nord-Krim heißt es:

"Vom 1. bis 15. 2. wurden 1 451 Personen exekutiert, davon 920 Juden, 468 Kommunisten, 45 Partisanen und 12 Plünderer, Saboteure, Asoziale, Gesamtzahl bisher 86 632."

In der Ereignismeldung Nr. 117 der Einsatzgruppe D heißt es in einem Bericht über ihre Tätigkeit vom 1. bis 15. Oktober 1941: "Die von Kommandos neu besetzten Räume wurden judenfrei gemacht. In Berichtszeit wurden 4891 Juden und 46 Kommunisten exekutiert. Gesamtzahl 40 699."

Aus Simferopol zurückkommend heißt es in der Ereignismeldung Nr. 153 vom 9. Januar 1942:

"Arbeitsbereich der Teilkommandos vor allem in kleineren Orten judenfrei gemacht. In der Berichtszeit wurden 3 176 Juden, 85 Partisanen, 12 Plünderer, 122 kommunistische Funktionäre erschossen. Gesamtsumme 72 276. In Simferopol außer Juden- auch Krimtschaken- und Zigeunerfrage bereinigt."

"Die systematische Säuberungsarbeit in Ostland umfaßte gemäß den grundsätzlichen Befehlen die möglichst restlose Beseitigung des Judentums. Dieses Ziel ist mit Ausnahme von Weißruthenien im wesentlichen durch die Exekution von bislang 229 052 Juden erreicht."

"Anläßlich eines Abendessens, das uns die Leitung des Konzentrationslagers gab, haben wir weiterhin alle Maßnahmen festgelegt, welche die Einschaltung des wirklich hervorragenden Betriebes des KZ-Lagers zugunsten der Bunawerke betreffen."

Dr. Otto Ambross, Vorstandsmitglied der IG Farben an die Direktion am 12. April 1941.

Ende 1941 wurde dem Vorstand der IG Farben von dem IG Bunawerk Auschwitz aus Zweckmäßigkeitsgründen die Errichtung des Konzentrationslagers Monowitz auf dem IG-Gelände Auschwitz vorgeschlagen.

Karl Krauch, Aufsichtsratsvorsitzender der IG Farben im IG Farben-Prozeß.

Ein Häftling sagte dazu aus:

"Ein Kommando von 100 Mann verlor täglich etwa 10 Häftlinge. Die Häftlinge starben an Unterernährung, an den Folgen von Betriebsunfällen. Die Verpflegung war schlecht und die Kleidung unzureichend. Waschmöglichkeiten und Seife gab es nicht. Die Wäsche die ich ausgab, kam von den Vergasten in Birkenau."

Mitteilung an den Chef des Generalstabes beim Militärbefehlshaber in Frankreich am 30. Juli 1942:

"Inzwischen sind bereits 4000 Juden aus Drancy in Transportzügen mit je 1000 Personen in das KZ Auschwitz abgeschoben worder Bis Ende Juli sind insgesamt 13 000 Juden aus dem besetzten Frankreich evakuiert worden. Bis Ende August werden 26 000 Juden französischen Boden verlassen haben.

Mit Einwilligung des Reichssicherhauptamtes werden die Judenkinder gleichfalls mit abgeschoben.

Die in den Lagern Pithiviers und Beaune-la-Rolande untergebrachten jüdischen Kinder können nach und nach auf die vorgesehenen Transporte nach Auschwitz aufgeteilt werden."

Betr.: Abschub der Juden aus Holland.

Generalkonsul Otto Bene berichtet aus den Haag nach Berlin:

"31. Juli 1942. Mit den heute abgegangenen Zügen sind bis jetzt 6 000 niederländische Juden abtransportiert worden.

16. November 1942: Seit meinem Bericht vom 11. September 1942 ist der Abtransport der Juden in das Lager Auschwitz ohne -Schwierigkeiten und Zwischenfälle weitergegangen. Bis zum 15. Oktober sind etwa 45 000 Juden abtransportiert worden."

Gendarmeriemeister Fritz Jakob an Generalleutnant Querner 3 21. Juni 1942:

"Es wird natürlich gehörig aufgeräumt, insbesondere unter den

Wir schlafen hier nicht, Wöchentlich 3—4 Aktionen. Einmal Zigeuner, und ein andermal Juden, Partisanen und sonstiges Gesindel. Nun, wir haben von den hier in Kamenetz-Podolsk lebenden Jüdlein nur noch einen verschwindenden Prozentsatz von den 24 000. Die in den Rayons lebenden Jüdlein gehören ebenfalls zu unserer Kundschaft. Wir machen Bahn ohne Gewissenbsisse und dann:
... Die Wellen schlagen zu, die Welt hat Ruh.

Aus einem Telegramm des Befehlshabers des SD in Frankreich: "In den heutigen Morgenstunden wurde das jüdische Kinderheim Colonie Enafnat, in Izieu-Ain ausgehoben. Insgesamt wurden 41 Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren festgenommen. Der Abtransport nach Dranci erfolgt am 7. 4. 1944."

"Für mich wäre es unerträglich, wenn solche brutalen u. gemeinen Massenmörder nicht mehr der Strafe unterworfen wären."